

mußte Kriemhild der Zeit gedenken, da sie am Rheine wohnte und mit Siegfried so glücklich war. Da wurden ihr die Augen naß; doch verbarg sie die Thränen und stellte sich vor den Gästen, die ihr so viel zu Ehren thaten, heiter.

Die Hochzeit war zu Ende. Am achtzehnten Morgen ritt man von Wien weiter über Heimburg nach Misenburg. Dort schiffte man sich ein. Von den Schiffen, die Rosse und Reiter die Donau hinabtrugen, war das Wasser so bedeckt, daß man meinen konnte, der Zug bewege sich auf der Erde. So wenig war von dem Wasser zu sehen. Die Frauen, die von dem langen Reiten sehr ermüdet waren, freuten sich, einmal bequem ruhen zu können. Endlich kam man zur Egelburg, wo niemand mit größerer Sorge der Ankunft Kriemhilds entgegen sah, als die Jungfrauen, die unter Helches Schutze gestanden hatten.

Bald sahen die edeln Jungfrauen ein, daß sie ohne Not sich geforgt hatten; Kriemhild pflegte ihrer in großen Treuen, und Freude zog seitdem in der Jungfrauen Herzen ein. Auch die Helden, die an des Königs Hofe waren, freuten sich der frohen Tage, die mit Kriemhild wieder in der Burg eingezogen waren, und dienten ihrer Gebieterin aufs willigste.

XXIII. Sieben Jahre schon hatte Kriemhild in hohen Ehren an Egels Seite gelebt. Da schenkte ihnen Gott ein Söhnlein. Herzlich freute sich Egel darüber, Kriemhild aber ließ nicht ab mit Bitten, bis Egel einwilligte, daß ihr Söhnlein nach christlicher Weise getauft wurde. Da erhielt der Knabe den Namen: Ortlieb.

Wiederum waren seitdem sechs Jahre vergangen. Dreizehn Jahre schon wohnte Kriemhild im Hunnenlande; wie wohl es ihr aber auch da erging, zur Heimat ward ihr die Fremde nie. Immer mußte sie der Ehren gedenken, die sie in Nibelungenland genossen und die ihr durch Hagens Hand geraubt waren. Und auch daran gedachte sie, ob sie ihr Leid nicht einmal an Hagen rächen könnte. Daneben kam ihr ihr Liebling, der junge Giselher, nicht aus dem Sinne. Oftmals träumte ihr, sie ginge an seiner Hand, und eben so oft hatte sie ihn schon im Traume geküßt. So mußte sie immer der Trennung von ihren Lieben und der alten Schmerzen gedenken. Oft sprach sie bei sich selbst: „Ich bin so mächtig und habe über großes Gut und viele Helden zu verfügen. Ich könnte wohl meinem alten Feinde Hagen schweres Herzeleid zufügen, wenn ich es zu schaffen vermöchte, daß er in dieses Land käme. Aber auch nach den Getreuen, die ich am Rheine zurückgelassen, sehnt sich mein Herz und ich möchte sie gar gern einmal bei mir sehen. Darum will ich den König Egel bitten, daß er meine Freunde einmal hierher in das Land der Hunnen lade.“